

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonntag- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Mertseburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltenen Korpuszeile über
breiten Raum 1 1/2, Fig.

Verkaufsstellen der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Mertseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 275.

Donnerstag den 24. November.

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigenstellen 1,20 Mark, mit Zustellerslohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

- 1) Herr Lehrer Ratfah hiersebst,
- 2) " " Döbelst in Geusa,
- 3) " " Rector Pfäumer in Lützen

zu Mitgliedern des Kreis-Vorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse auf die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. December 1892 gewählt worden sind.

Mertseburg, den 18. November 1887.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Garten-Verpachtung.

Der am früheren Hältertore belegene Communalgarten soll von Neujahr 1888 ab auf 3 Jahre anberweit öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf

Mittwoch, den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im Communalebureau anberaunt und ersuchen Nachkuffige, sich dazu pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Mertseburg, den 15. November 1887.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.
Eichhorn.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 11 der Straßenpolizei-Ordnung vom 22. Juli 1878:

„Niemand darf an den öffentlichen Brunnen und Bassins Gefäße, Wäsche oder andere Gegenstände waschen oder spülen.“
ist neuerdings nicht beachtet worden.

Wir verweisen wiederholt auf diese Bestimmung mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselbe unannäherlich nach § 65 a. a. O. bestraft werden.

Mertseburg, den 16. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

F. W. Otte.

Nichtamtlicher Theil

Mertseburg, den 23. November 1887.

Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Die socialpolitische Reform nähert sich schrittweise dem Ziele der kaiserlichen Hofkammer vom 17. November 1881. Nach Abschluß der Krankenversicherung und Durchführung der Unfallversicherung für etwa 10 Millionen Arbeiter, ist die Alters- und Invalidenversicherung in Angriff genommen worden, deren Bearbeitung so weit gediehen ist, daß die Grundzüge festgestellt sind, welche die Hauptgedanken des alsbald auszuarbeitenden Gesetzesentwurfs enthalten. Von diesen

Grundzügen, welche zunächst dem Volkswirtschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, sind wir in der Lage, in Folgendem ein Bild zu entwerfen.

Wie die Unfallversicherung, so soll auch die Alters- und Invalidenversicherung auf den Grundlagen des Versicherungszwangs und corporativer Verbände aufgebaut werden. Diefelbe soll nicht erst, wie die Unfallversicherung auf kleinere Kreise beschränkt und dann erst allmählich und schrittweise ausgedehnt werden, sondern sofort sämmtliche gegen Lohnarbeitenden Personen des Arbeiterstandes (etwa 12 Millionen) erfassen, weil nur auf dieser breiten Grundlage die Durchführung der Alters- und Invalidenversicherung möglich ist, die auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde, wenn bei dem häufigen Orts- und Berufswechsel der Arbeiter ein Uebertritt aus versicherungspflichtigen Berufsgruppen in nicht versicherungspflichtige oder umgekehrt erfolgen würde.

Die Versicherung richtet sich gegen die Erwerbsunfähigkeit, welche in Folge von Alter, Krankheit oder von nicht durch reichsgesetzliche Unfallversicherung gedeckten Unfällen eintritt, und trifft alle Personen, welche als Arbeiter, Gehülften, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, ferner Betriebsbeamte, sowie Handlungsgehülften und Lehrlinge, einschließlich der Gehülften und Lehrlinge in Apotheken, deren durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. nicht übersteigt, sowie die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge.“ Der Gegenstand der Alters- und der Invalidenversicherung ist die Gewährung einer jährlichen Rente. Diefelbe wird 1. demjenigen zu Theil, welcher — ob er nun noch erwerbsfähig ist oder nicht — das 70. Lebensjahr vollendet hat (Altersversorgung), 2. demjenigen, welcher — gleichviel wie alt er ist — nachweislich dauernd völlig erwerbsunfähig ist (Invalidenversorgung). Zur Erlangung eines Anspruchs auf Alters- und Invalidenversorgung ist die Zurücklegung einer bestimmten Wartezeit, sowie die Leistung von Beiträgen erforderlich. Die Wartezeit soll bei der Altersversicherung 30 Jahre, bei der Invalidenversicherung 5 Jahre betragen; um jedoch auch denjenigen Fällen Rechnung zu tragen, in welchen ausnahmsweise die Erwerbsunfähigkeit schon nach kurzer Arbeitstätigkeit eingetreten ist, soll die Rente auch schon vor Ablauf der Wartezeit gewährt werden, wenn die Invalidität nachweislich aus Anlaß der Berufsarbeit ungewöhnlich früher eingetreten ist. Und um das Gesetz auch bezüglich der Altersrente für diejenigen welche schon jetzt das 40. Lebensjahr vollendet haben, sofort praktisch werden zu lassen, soll nur der Nachweis wirklicher Arbeit während derjenigen Zeit, welche von der Erfüllung der dreißig Beitragsjahre fehlt, nicht aber der Nachweis von Beiträgen erforderlich sein. Die Leistung von Bei-

trägen soll für alle Arbeiter einheitlich und gleich bemessen werden; nur der verschiedenen Invaliditätsgefahr gemäß sollen zehn Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes die Beiträge abgestuft werden, bis dahin erfolgt die Zahlung eines einheitlichen Satzes für Alle.

Die Mittel zur Gewährung der Alters- und Invalidenrenten werden vom Reich, den Arbeitgebern und den Versicherten zu je einem Drittel aufgebracht. Die Ausbringung erfolgt seitens des Reichs durch Uebernahme von einem Drittel derjenigen Gesamtbeiträge, welche an Renten in jedem Jahre thatsächlich zu zahlen sind (das sogen. Umlageverfahren), seitens der Arbeitgeber und der Versicherten durch Entrichtung laufender Beiträge (das Prämienverfahren). Die Beiträge sind für jeden Arbeitstag einer versicherungspflichtigen Person bei jeder regelmäßigen Lohnzahlung vom Arbeitgeber zu zahlen. Der Beitrag beträgt vier Pfennig bei männlichen, zwei Drittel dieses Betrages bei weiblichen Arbeitern. Die Hälfte dieses Betrages (also 2 Pfennig) trägt der Arbeitgeber, die andere Hälfte der Versicherte, dem sie bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen ist. 300 Arbeitstage gelten als ein Kalenderjahr. Die Kosten werden sich für den Jahresdurchschnitt auf insgesamt etwa 156 Millionen Mark stellen, wovon das Reich ein Drittel trägt. Doch werden von diesem im ersten Jahre nur etwa 800000 M. und erst nach zwanzig Jahren 52 Millionen M. jährlich aufgebracht werden müssen.

Die Höhe der Rente wird gleichfalls einheitlich geregelt, doch wird die Invalidenrente je nach der zurückgelegten Arbeitszeit abgestuft; sie beträgt bei Männern 120 M. jährlich und steigt nach Ablauf der ersten 15 Beitragsjahre für jedes vollendete weitere Beitragsjahr um je 4 M. jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich 250 M. Die Altersrente beträgt jährlich 120 M. Die Altersrente kommt in Fortfall, sobald dem Empfänger Invalidenrente gewährt wird. Weibliche Personen erhalten $\frac{2}{3}$ des Betrages. Die Renten werden monatlich durch die Postanstalten im Voraus bezahlt.

Für die Durchführung dieser Ziele bedarf es einer neuen Organisation nicht, da die Berufs-genossenschaften zweckmäßig auch als Träger dieser Versicherung dienen können; nur soll innerhalb jeder Berufs-genossenschaft für diese Zwecke eine Versicherungsanstalt errichtet werden. Soweit es sich um Personen handelt, welche einer Berufs-genossenschaft nicht angeschlossen sind, treten als Träger der Versicherung an Stelle der letzteren weitere Communalverbände oder der Bundesstaaten selbst. Mehrere Berufs-genossenschaften, Communal- oder öffentliche Verbände können sich zum gemeinsamen Tragen der ihnen obliegenden Versicherung vereinigen (Rückversicherungsverbände). Da die Arbeiter Beiträge bezahlen, wird den Vertretern derselben eine größere Betheiligung an der Verwaltung der Versicherer-

ungsanstalt gewährt; dem Reich steht das Recht zu, durch besondere Commissarien von der Verwaltung der Versicherungsanstalten Kenntniß zu nehmen. Für die Erhebung der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter soll das Markensystem eingeführt werden, nach welchem jede Versicherungsanstalt Marken ausgiebt, die sich untereinander durch die Bezeichnung und die Ordnungsnummer der einzelnen Anstalten unterscheiden. Derjenige, welcher Beiträge zu entrichten hat, kauft einen entsprechenden Betrag an Marken und klebt dieselben in ein Nützungsbuch, welcher jeder Versorgungsberechtigte erhält. Aus den Nützungsbüchern wird dann von dem Reichsversicherungsamt berechnet, mit welchem Betrage die einzelnen Versicherungsanstalten bei jedem einzelnen Fall theilhaftig sind, da es nicht angeht, einer Versicherungsanstalt die ganze Last der Rente aufzubürden, wenn die Arbeiter in den Bezirken verschiedener Anstalten beschäftigt gewesen sind. Für den Fall vorübergehender Arbeitslosigkeit können die Arbeiter später Nachzahlungen von Beiträgen leisten, bezw. werden ihnen die in einem Jahre für mehr als 300 Arbeitstage geleisteten Beiträge zum Ausgleich angerechnet. Für Ausfälle, welche durch den Militärdienst in Kriegs- oder Friedenszeiten entstehen, tritt das Reich ein. Die gleichzeitige Wittwen- und Waisensfürsorge soll zunächst noch weiter hinausgeschoben werden, bis genügende Erfahrungen mit der Alters- und Invalidenversorgung gemacht worden sind, — nach überschläglicher Berechnung würde sie bei 60 Mark Rente für Wittwen und 30 Mark Rente für Waisen einen Bedarf von jährlich 119¼ Millionen Mark erfordern.

Aus San Remo.

Der Geburtstag der Frau Kronprinzessin wurde am Montag im Familienkreise gefeiert. Eine große Anzahl von Häusern war festlich besetzt.

Endlich bringt der Reichsanzeiger wieder ein amtliches Bulletin welches den Umständen nach erfreulich lautet: „Nachdem die ödematöse Anschwellung im Kehlkopfe Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gewichen war, hat sich dieselbe im Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar nachdem am 15. dieses Monats braunröthliche Flecken ausgeworfen worden waren; darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfhalfte befindlichen Neubildung, sowie theilweise geschwürriger Zerfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmritze wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Athmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trockenen Wetters in Aussicht genommen. San Remo, den 19. Nov. 1887. Schrader. Krause. Marx Howell. — Darnach ist also momentane Gefahr und auch eine Operation nicht zu befürchten.

Der evangelische Feldpropst der preussischen Armee hat angeordnet, daß in allen Militär- und Marinegottesdiensten für den Kronprinzen gebetet werden soll. Auch in allen Kirchen des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin sind Fürbitten für den Kronprinzen abgehalten worden. Professor Virchow hat die Citerentleerung aus dem Halse des Kronprinzen mikroskopisch untersucht und den Bericht darüber nach San Remo geschickt. Ueber die Details der Untersuchung verweigert er nähere Angaben.

Die Aerzte in San Remo untersagten dem Kronprinzen jede Zeitungslecture.

Politische Mittheilungen.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages wird beim Vernehmen nach etwas wesentlich Neues nicht enthalten. Es ergibt sich das schon daraus, daß sie nicht vom Reichszkanzler, sondern vom Staatssekretär von Bütticher verlesen werden wird. Das Schriftstück wird namentlich die Kornzollvorlage und das Alters-Versorgungsgesetz hervorheben und die Finanzlage des Reiches als den Umständen nach befriedigend bezeichnen. Der Ankündigung der schon bekannten

verschiedenen kleinen Gesetzesvorlagen wird die übliche Auslassung über die Auswärtige Politik folgen, welche unter Streifung des europäischen Friedensbundes die Beziehungen zu allen Mächten als befriedigend bezeichnen wird. Der traurigen Krankheit des Kronprinzen und der allgemeinen Theilnahme für denselben wird in geeigneter Weise gedacht werden. Der Reichstag wird wahrscheinlich gleich in der ersten Sitzung eine Theilnahme-Adresse an den Kaiser beschließen. Im Uebrigen findet keine Berathung über eine Adresse zur Beantwortung der Thronrede statt.

Aus Rom wird berichtet, daß Deutschland, um den Papst bei seinem Priesterjubiläum zu beglückwünschen, einen außerordentlichen Gesandten entsenden wird. Dazu ist der Fürst von Hohenlohe ausersehen, nicht sein Bruder, der Kardinal Hohenlohe.

Die Kaiserbegegnung in Berlin hat an der bekannten deutschfeindlichen Haltung der russischen Blätter eigentlich gar nichts geändert. Die in der Presse zum Ausdruck gelangenden Anschauungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen von der ersten Abjicht Fürst Bismarck's Rußland in Bulgarien zu unterküssen, abhängt. Um aber diese Forderung Rußlands zu erfüllen, müßte der Kaiser seine Verbindeten hintergehen. Durch die Allianz mit Oesterreich-Ungarn und Italien habe sich Deutschland jede Rückkehr zur Rußland freundschaftlichen Orientpolitik unmöglich gemacht. Gestilltliche trennen die Blätter Politik und wirtschaftliche Fragen. In letzteren sei nunmehr jede Verhandlung unmöglich geworden. Rußland nehme den unvermeidlich gewordenen Kampf fürchtlos an, wenn seine Durchführung auch schwer sein werde. Wie die russische öffentliche Meinung die Motive des Besuchs des Czaren in Berlin beurtheilt, zeigt u. A. eine Bemerkung des Journal „Grafshannin“, der Tag der Anwesenheit in Berlin sei für Alexander III. ein sehr schwerer gewesen. Sei es doch keine leichte Aufgabe, einen ganzen Tag über eine freundschaftliche Miene in einer Umgebung zu bewahren, die dem Kaiser Bismarck! von einer Rußland feindlichen Stimmung beherrscht werde. Die Rückkehr des Czaren begrüßt das Organ des Finanzministers Wischnegradski mit einem Artikel, der die Nothwendigkeit energischer finanzpolitischer Maßnahmen gegen Deutschland betont, welches „dem russischen Volk den Handschuh hingeworfen und den russischen Finanzen offenen Krieg erklärt habe.“ Zweifellos werde der Finanzminister die in diesem Fall nöthige Energie beweisen, denn von „delikataten Rücksichten“ gegen deutsche Interessen könne doch nun keine Rede mehr sein. Daß Rußland selbst das Karneval gewesen ist, welches angefangen hat, daran denkt in Petersburg Niemand.

Der badische Landtag ist am Dienstag Mittag vom Großherzog Friedrich mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt: „Wir beglücken uns in sorgenvoller Zeit: ein theures Leben, auf welches Kaiser und Reich ihren Stolz und die schönsten Hoffnungen gebaut, ist von schweren Leiden bedroht. Durch innige Bande des Blutes, der Liebe und Freundschaft ihm zugethan, ist mein Haus durch diese Heimjuchung in tiefe Betrübniß versetzt. Mit uns theilt mein theures Volk, theilen alle deutschen Herzen diese bangen Sorgen. Ich weiß, daß auch Sie von diesem Mitgefühl ganz durchdrungen sind. Vertrauen wir auf Gottes Gnade, die uns so oft schon durch Kreuz zum Licht geführt hat.“ Angekündigt wird neben kleineren Gesetzen hauptsächlich die schon bekannte Kirchenvorlage. Die Finanzlage wird als günstig bezeichnet.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Kaiserliche Ordre, durch welche das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit auf das Gebiet der deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft ausgedehnt wird.

Zu der Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Czaren schreibt die W. Pol. Corr.: „Daß Kaiser Alexander den Fürsten Bismarck in besonderer Audienz empfangen würde, mußte von vornherein auf seinem Programm stehen, sobald er nach Berlin kam. Die Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und dem leitenden deutschen Staatsmann kann eine ganz bedeutungslose gewesen sein, es ist sogar wahrscheinlich, daß sie eine

solche gewesen ist.“ — Zur Verleihung des Alerordens an den Grafen Schwalow wird noch berichtet, daß am Hofe im Augenblick nicht ein einziges Exemplar des Ordens bereit lag, der Orden erst in aller Eile beschafft werden mußte.

Im Reichshofamt ist, wie es heißt, ein Gesetz ausgearbeitet, durch welches die Umzüge in ausländischen Papieren einer besonderen Steuer unterworfen werden. Im Reichshofamt des Innern ist eine Kommission zusammen getreten, welche über Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes berathen soll. Zur Verabredung der Grundzüge des Alters-Versorgungsgesetzes wird Mitte December ein deutscher Berufsgenossenschaftstag stattfinden.

Der Bundesrath hielt am Dienstag Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher der neue Reichshaushaltsetat im Ganzen genehmigt wurde. Die Erhöhung der Matrifalarbeiträge gegenüber dem Vorjahr beträgt 26 Millionen. Die neue Kornzollvorlage wird in dieser Woche wahrscheinlich noch an den Reichstag kommen.

In Berlin fanden am Dienstag die regelmäßigen Stadtvorordnetenergebnisse wahlen in der dritten Abtheilung statt, welchen eine lange und heftige Agitation vorausgegangen war. 14 Stadtvorordnete waren neu zu wählen. Den Freisinnigen standen die verbündeten Nationalliberalen und Konserverativen gegenüber. In drei Bezirken theilhaftigten sich auch die Sozialisten. Die Wahl verlief sehr still. Nur in den Bezirken, in welchen es sich um die Wiederwahl der ausgelooften konservativen Stadtvorordneten handelte, ging es etwas lebhafter zu. — Es wurden gewählt: 10 Kandidaten der Freisinnigen, 3 Kandidaten der Kartellparteien. Eine Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten hat stattzufinden.

Das bayerische Abgeordnetehaus nahm Dienstag das Gesetz betr. die Altersversorgung der Eisenbahnarbeiter an. Der Minister erklärte, in den Grundzügen zum Alters-Versorgungsgesetz im Reich würde wohl noch Verbesserungen vorgenommen werden.

Frankreich. Aus der Ministerkrisis ist, wie sich voraussehen ließ, eine Präsidentenkrisis geworden. Clemenceau, den Grevy zur Kabinettsneubildung berufen, hat dem alten Herrn gerade ins Gesicht gesagt, er könne den Auftrag nur annehmen, wenn er, Grevy, zurücktrete. Dasselbe haben dem Präsidenten auch Freycinet, Floquet und Goblet gesagt. Grevy will aber immer noch nicht diesen Forderungen entsprechen und sucht nach anderen Leuten für die Kabinettsbildung. Es wird ihm freilich Alles nichts helfen! Dienstag berief der Präsident Briffon und den Senatspräsidenten Le Royer. Das sind auch nicht entfernt die richtigen Leute, die schwierige Sache zu ordnen, sie dankten deshalb für die Ehre. — Die Radikalen des Pariser Gemeinderathes hielten eine sehr stürmische Versammlung ab. Ein Antrag, nach dem Glycepalaste zu ziehen, wurde abgelehnt und statt dessen die Einziehung eines Wohlfahrts-Ausschusses beschlossen. Die Straßen sind bisher völlig ruhig, doch sind große militärische Vorbereitungen getroffen und wird das Glyce stark bewacht. — Der Graf von Paris beabsichtigt die Gründung eines eigenen Blattes in Brüssel. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin dinirten bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster. — Vom Dienstag Abend wird aus Paris noch gemeldet, auch Briffon habe dem Präsidenten zu verstehen gegeben, es handle sich um eine unheilbare Präsidentenkrisis. Weiteres wollte er Grevy nicht sagen. Der Rücktritt des Letzteren wird nunmehr stündlich erwartet, oder ein abermaliger Versuch mit Rouvier, der indessen keinen Zweck mehr hat.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

Rötschau. Die Berger'sche Brauerei in Merseburg hat vor einiger Zeit bei Herrn Gastwirth Bernstein am Bahnhof einen Bauplatz erworben, auf welchen ein Eiseller erbaut wird, der bis zum December fertiggestellt sein soll. Es wird also in Zukunft auch in den heißen Sommertagen bei dem freundschaftlichen und allgemein beliebten Wirth stets ein frischer Trunt zu haben sein.

Bei einer vom Merseburger Jagdverein am vergangenen Sonnabend in Schlaedebacher

Flur abgehaltenen Treibjagd wurden von 21 Schützen 120 Hasen geschossen. — Am Freitag war auch bei Hitzschen Treibjagd und wurden hier von ebenfalls 21 Schützen 124 Stück Hasen erlegt.

**** Die allgemeine Herbst-Conferenz des Schulaufsichts-Bezirks Lützen ist auf Donnerstag, den 24. h., 10 Uhr Vormittags, angesetzt. Sie wird auch dieses Mal im kleinen Saale des „rothen Löwen“ in Lützen abgehalten werden. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Frage bilden: „In welcher Weise hat die Schule den Religions-Unterricht mit dem Unterrichte in der Geschichte und Sprache in Verbindung zu setzen?“ Das Referat hierüber wird Herr Lehrer Döbe-Muschwitz halten.**

**** Aus dem Duerfurter Kreis. Montag Vormittag gegen 11 Uhr erschoss sich auf den Knubbergen hier selbst ein junger Mann. Dem Vernehmen nach ein Handlungs-Reisender. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erhängte sich das Dienstmädchen Pauline Schelle bei ihrem Dienstherrn in Carisdorf auf dem Heuboden. Motive unbekannt. — Dem emeritierten Lehrer Reinitz zu Wegendorf ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.**

Provinz und Umgegend.

† Die Gewerbekammer in Magdeburg hat sich in einer Sitzung für eine hohe Besteuerung auch aller privaten Tanzlustbarkeiten ausgesprochen.

† Großes Aufsehen hat in Leipzig die Verurtheilung einer jungen Dame aus angehener und wohlthätiger Familie hervorgerufen, die in den besten Kreisen Leipzigs wegen ihres munteren Wesens und musikalischen Talent es ein gern gesehener Gast war, und besonders auch den Umgang mit Künstlerinnen liebte und dieselben gern mit Blumen spenden und anderen Aufmerksamkeiten bedachte. Wegen Diebstahles in drei Fällen, von denen einer als schwerer Diebstahl aufgefaßt werden mußte, wurde die Angeklagte, welche sich bereits seit vier Wochen in Unterjuchungshaft befindet, unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurtheilt, wovon drei Wochen durch die Unterjuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. In einem Falle handelt es sich um einen Brillantendiebstahl bei einer bekannten Sängerin. Die Verurtheilte hatte die Schmuckfachen versteht und aus dem Erlöse unter Andern der Bestohlenen ein Bouquet gespendet.

† Dieser Tage wurde in Wernigerode ein in der Nachbarschaft gefangener Maulwurf mikroskopisch untersucht, wobei sich herausstellte, daß das Thier von Trichinen geradezu wimmelte. Es ist dies wiederum eine Mahnung für Landwirthe getödtete Maulwürfe nicht, wie dies vielfach geschieht, auf die den Schweinen zugängigen Düngerhaufen zu werfen, sondern die Thiere zu vergraben.

Local-Nachrichten.

**** Gestern fand die Stadtverordneten-Erja-Wahl der zweiten Abtheilung statt. Es betheiligten sich von 285 Wählern nur 63. Es erhielten Herr Dr. Krieg 63, Herr Canzleirath Wolny 63, Herr Schuldirector Glas 57, Herr Kaufmann Witte 5, Herr Rechtsanwalt Bäge 4 Stimme. Die drei erstgenannten Herren sind somit gewählt.**

Bermischte Nachrichten.

* Der Kaiser ließ sich am Dienstag Vormittag von dem Polizeipräsidenten und dem Hofmarschall Vortrag halten und empfing eine größere Zahl von Officieren. Bei der Ablösung der Wache erschien der Monarch am Fenster des Palais unter lauten Ovationen der tausendköpfigen Volksmenge. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem General von Albedyll und erledigte vor dem Diner verschiedene Regierungs-Angelegenheiten. — Fürst Bismarck ist in Friedrichsruhe wohlbehalten angekommen.

Letzte Nachrichten.

Paris, den 23. Nov. 11 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatt.) Nach

einer Mittheilung der „Agence Havas“ an die Blätter beschäftigt sich Grevy fortgesetzt lebhaft mit der Lösung der ministeriellen Krisis. Grevy empfing gestern mehrere Parlamentsmitglieder und wird heute und folgende Tage noch weitere politische Persönlichkeiten empfangen, deren Rathschläge oder Mitwirkung ihn unter gegenwärtigen Umständen unterstützen könnten.

Petersburg, den 23. Nov., 11 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Am 19. November ist die durch den Kaiser sanktionirte Zollnovelle nunmehr veröffentlicht worden. Dieselbe modificirt achtzehn Artikel des Einfuhrtarifs und tritt sofort in Kraft. Es wird hierdurch ein Zoll eingeführt auf Pflanzen, Blumen, Zwiebeln, Samen, Pflanzentheile (ausgenommen Heu und Rohstroh), sowie auf officielle Pflanzentheile. Erhöht wird der Zoll auf Rohbaumwolle, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, frische Apfelsinen, Limonen, Pommeranzen, Härtlinge, Stockfische und andere gedörrte Fische, Gewürznelken, Zimmt, Pfeffer, Ingwer, Baumwollwatte, gedrehtes Baumwollgarn, Tischlerarbeit, Drechslerarbeit, Gewebe aus Flach, Hanf und Jute, diverse Tüllgattungen, Spitzen, Knöpfe, Glasmuscheln, Glasperlen, Metallperlen, Kurzwaren und Uhrmacherwaaren.

Nützliches und Interessantes, nicht jeder Frau Bekanntes.

— Reingelen sehr blind gewordener Fenster. Ein ganz einfaches, allerdings nur im Sommer zu habendes Mittel ist folgendes: Die Fenster werden nämlich vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brennstoffen säuert und danach feilt. Glasfasser Gefäße, in denen ölige, fettsäurehaltige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten durch Lauge, die von Büdenholzsäure gewonnen wurde, wodurch eine Verätzung des Glases hervorgerufen wird. Falschen, in denen Bier, Wein oder Szig gewahrt ist, werden durch Löss- oder Steinlösungsäure gereinigt; während Wasserlassen und Goldlösungsäure, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Fischschälen, in denen sich aus dem Wasser Salzsäure gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch durch eine Mischung von Salz und saurem Szig läßt sich derselbe Zweck erreichen.

— Eine Eigenschaft der Birne sind bekanntlich die feinsten Gefäße, welche das kernhaltige Innere vieler derselben umgeben. Letztes mit schwacher Verdauung sollten bei dem Genuß von Birnen im höchsten Grade vorsichtig sein, denn die erwähnten feinsten Konkrementen sind dem Magen unbedingt schädlich, da sie sich selbst nach dem Kochen nicht auflösen und namentlich auf geschwächte Verdauungsorgane einen sehr nachtheiligen Einfluß ausüben.

Industrie, Handel und Verkehr.

Norweg Reichshypothekbank-Obligationen v. 1885/86. Die nächste Zinszahlung findet Anfang December statt. Wegen der Course liegt von ca. 2p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. v. 100 Mark

Markt-Berichte.

Halle, 22. November. Preise mit Ausschluß der Walle: geblühter per 1000 Kilo netto, Weizen fest, 145—166 Mark, Roggen preisfest, 121—127 Mark, Futtergerste 110—124 Mark, Randgerste 135—142 Mark, Chwalbigergerste 145—155 Mark, extra feine bis 182, Hafer ruhig 114—120 Mark, alter über Noth, Mais — 101, Raps ohne Angebot — 101 Victoria-Erbsen 150—165 Mark, Kammeln regel. Sach p. 100 Kilo netto 52—54 Mark, Stärke bei mangelnden Vorräthen teure gefragt, incl. Fas v. 100 Kilo netto 37,00 bis 38,00 Mark.

Ermittelte Preise des Großhandels v. 100 Kilo netto. Einlen 26—38 Mark, fl. bill., Bohnen 18—19 Mark, Schweißbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Noth. Esparsette ohne Noth.

Futterartikel: Futtermehl 13 — 14 Mark, Roggenkleie 8,75 Mark, Weizensaaten 7,40—7,50 Mark, Weizensaaten 8—8,25 Mark, Malzkeime helle 9 10 Mark, bunte 8—9 Mark, Deltschen 12 — 14 Mark, Mais 25,00—27 Mark, Müßli 49,00 Mark, gef., Solark 0,825/30/10,75 11,00 Mark, Spiritus, p. 1000 Lit. — 90c ruhig, Kartoffelspirit 97,50 Mark.

Leipzig, 22. November. Weizen, fest, per 1000 kg netto loco hier, 160—170 Mark, bez u. Er., do. fremder 173—183 Mark, bez u. Er., Roggen fest, per 1000 kg netto loco hier 123—128 Mark, bez fremder (ruß). — — — — — bez, und Er. Gerste pr. 1000 kg netto loco hiesige neue 130—150 Mark, bez u. Er., feine über Noth, Futterwaare 105—120 Mark, bez u. Er., Hafer per 1000 kg netto loco hier, alter 109—113 Mark, bz u. Er., do. neuer — bis — — — — — bez u. Er., Mais pr. 1000 kg netto loco amerikanischer, rumänischer, Donau u. ungar. 115—125 Mark, bz u. Er., Raps pr. 1000 kg netto loco 212 — 214 Mark, Rapskuchen pr. 100 kg netto loco 11—12 Mark, bez Müßli ruhig, per 100 kg netto loco 50 Mark, bez Spiritus nachgebend, per 1000 l, ohne Fas loco verfeuert: 97,10 Mark, Weib, unverfeuert: 70c 34,20 Mark, 50c 48,90 Mark, Geb.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ausstellung für Kochkunst und Volksernährung zu Düsseldorf. Wie im Januar in Leipzig so erlangt die Firma Julius Maggi & Cie. in Singen (Baden) und Berlin auch bei diesem Wettkampfe auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie den höchsten Ehrenpreis, die große goldene Medaille der Stadt Düsseldorf.

Mit nur 5 Pfennigen täglich befreitet man die Kosten für die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und sollte sich Jeder hüten, daß es kein angenehmes, sicheres und billiges Hausmittel bei schlechtem Appetit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Sauerstoffabfuhrungen u. giebt, als die in fast allen Apotheken à Schachtel Mark 1 erhaltlichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag, Abends 7 Uhr Gottesdienst Herr cand. theol. Schmidt für die am Vorabend des Totenfestes ins Sammelbeden gelegten 2 W. herlichen Dm't Verber, Pa.

Anzeigen.

Die neueste Gartenzeitung — Auflage 35300! — ist der praktische Rathgeber im Obst und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Statut eines Obstbau-Vereins. — Das Anlegen von Gärten (illustriert). — Die Holzartige Futterbirne, eine unserer edelsten Tafelbirnen (illustriert). — Die Düngung. — Das Aufzichten alter von Wind und Wetter schräg gedrückter Obstbäume (illustriert). — Der Kantenbeißer der Kartoffel (illustriert). — Kleinerer Mittheilungen. — Briefkasten. — Räthsel (illustriert). — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in Meuschau belg., in gutem Zustande befindl. Gehöft, besteh.: in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Garten u. Hof mit Thoreinfahrt, ist wegzugshalber unter günstig. Bedingungen zu verkaufen durch den Auct.-Commiff. **G. Höfer** in Merseburg

Feldgrundstücks-Versteigerung.

Am 26. November cr., Vorm. von 9 Uhr ab, versteigere ich auf der Funkenburg hier, das den Hirschfeld'schen Erben gehörige, in hiesiger Flur am Zierberner Wege nach der Funkenburg zu gelegene Ackerstück von **51 a. 10 qm.** — 2 Morgen.

Bedingungen im Termine. **Albert Krumpke, Auct.-Commiff.**



Eine junge Kuh

mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Wegwitz Nr. 16.**

Pa. Pom. Hänsepföckelkeulen, Pa. pom. Hänsepföckelkeule, Gärtner Maronen, zerlegtes Rehwild, Pa. Corned Beef empfiehlt **Herrn. Rabe** Nachf.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition.

Altenerburger Schulplatz 5.

Dom-Männer-Verein.

Sonntag, den 27. November, 8 Uhr Familienabend in der Funkenburg. Ueber das evangelische Kirchenlied; Vortrag von Herrn Dombiaconus Kirchner. Musikalische Vorträge. Um zahlreiche Theilnahme der Familien bittet **der Vorstand.**

Bersammlung.

Sonntag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr, pünktlich im Saale des „Herzog Christian“. 1. Vortrag des Handelskammer-Secretärs a. D. **Dr. Heinrich Fränkel:** Der allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deuththums im Auslande. 2. Begründung einer Ortsgruppe. Jedermann ist willkommen.

Knappe, F. Witte, Vors. des Brauereischen Vereins, Vors. des Gewerbe-Beamtenevereins.

Rechnungen

hält in allen Größen vorräthig **die Kreisblatt-Druckerei,** Altenerburger Schulplatz 5.

Feinste Speisekartoffeln
in vielen reincultivirten bewährten Sorten habe
abgegeben. **Ed. Klaus.**

Gummischeue und -Stiefeln
für Herren, Damen u. Kinder
empfeht billigst
H. F. Exius Nachf.,
Inh. E. Daumann.

Ein in gutem Zustande befindlicher
Wels,
sowie ein fast neuer Frack und schwarze
Hose, preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in
der Dampf-Färberei von **Max Wirth.**

Nürnberger Lebkuchen
vom Hoflieferant **Heinr. Häberlein,**
ist angekommen und empfiehlt
Otto Schultze.

Ein gut erhaltener
Double-Mantel,
passend für einen Landmann oder Kutscher, billig
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Kreis-
blatt-Expedition.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich
zu spielen gestattet
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1
Million, 500000, 400000, 200000,
100000, 50000, 20000, 10000,
5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne die „barr“ in Gold wie
vom Staate garantirt ausgezahlt werden
und wie sie **keine einzige** Lotterie
aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: **G. WESTEROTH,**
Cöln a. Rhein.
Briefe mit Werthinhalt wolle man
einschreiben lassen.

Därme, trockene und gesalzene,
Wurstspeile,
Windfaden,
Prima Majoran,
Prima Conservefals,
Frische Schweinsleber,
empfeht **Johannes Bernhardt.**
Salle a. S., Serbergasse 7.

Seit 1. Juli a. c. miethe ich schon f. E.
Neujahr ausw. Personal und
empfehle
Knechte zu 120-180 Mk.
Mägde „ 100-150 „
Pferde, u. Ochsenknechte von 80 Mk.
Fährst. an. (Bei Bedarf auch z. baldg.
Antritt.) Kontakte, Bezg. u. übersd. geg.
Einfsg. von 60 Pf. Briefm. Ernst Uhlrich,
Grimma (Sachsen.)

Grösstes Lager
in **Langstiefeln, Halbstiefeln, Stiefeletten**
und **Schuben** (wasserdicht)
billigt bei **Jul. Mehne,** fl. Ritterstr. 1.
NB.: **Filzschuhe** in jeder Größe nur bester
Qualität **b. O.**

C. F. GÜTIG
Inhaber: **Richard und Louis Heine**
LEIPZIG
Juwelen, Gold- und Silberwaaren-Handlung,
Fabrik und Lager: **Thomaskirchhof 11.**
Gegründet 1783.

Leipzig.
W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
Schlossgasse 1 (Haus Polich).

Die **Anker-Chocolade**
ist ein deutsches Fabrikat, das sich
sehr schnell die Gunst des Publicums erworben hat und selbst
den renommierten französischen und schweizer Chocoladen vor-
gezogen wird. Die „Anker-Chocolade“ zeichnet sich durch einen
vorzüglichen Geschmack
großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vor-
theilhaft aus und verdient deshalb allen Hausfrauen warm
empfohlen zu werden; 3 Pfund 1/4, 1/2 Pfund und halber,
Stk. 4 u. 2 Mark ist ganz beiseitens zu empfangen. Nöthig bei
Ordn: **F. Schreiber, C. L. Zimmermann, Th.
Fanke u. Adolf Michael** in Merseburg.

Hypotheken-Capitalien
jeder Größe, Privatgelder zu 4-4 1/2 %,
Stiftsgelder von 30000 Mk. ab zu 3 1/2 %
sind stets auszuliehen durch
Carl Rindfleisch,
in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Thüringer Kunstfärberei
Annahmestelle u. Muster bei
Peter Scherr Merseburg
bietet wesentliche Vortheile.
Königsee

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Tischler,
und Berufsgenossen
Sonntag, den 27. November 1887,
Nachm. 3 1/2 Uhr,
in der guten Quelle.
Tagesordnung:
1) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahres-
schlußrechnung pro 1887.
2) Wahl eines neuen Vorstandes.
Anträge von Mitgliedern sind beim Vorpresiden
bis Sonnabend, den 26. d. Mts. schriftlich
einzureichen.
Der Vorstand.
J. A. Pers. Vorspender.

Preuss. Beamten-Zweigverein.
Montag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
Versammlung
der Vereinsthätigen und ihrer Angehörigen in der
Kaiser Wilhelms-Halle.
Vortrag des Herrn Vermalt - Gerichts-Directors
Dr. von Strauß und Tornay über eine
Hochgebirgsetour nach dem Großvenediger in Tirol.
Merseburg, den 22. November 1887.
Der Vorstand.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Barbier,
Böttcher, Buchbinder
und verwandter Gewerke hier
Montag, den 28. November,
Abends 8 Uhr
im Restaurant zur guten Quelle.
Tagesordnung:
1) Wahl dreier Vorstandsmitglieder.
2) Wahl des Stassenführers.
3) Wahl dreier Commissions-Mitglieder zur Prüfung
der Jahres-Rechnung.
Anträge von Mitgliedern, welche zur Verhandlung
kommen sollen, sind bis Sonnabend abends 6 Uhr
beim Vorspender, Schmalestr. Nr. 231 schriftlich
einzureichen.
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder,
sowie der Herren Arbeitgeber ersucht
der Vorstand
P. Wunderlich, Vorspender.

Das 2. Abonnements-Concert findet
am **Donnerstag, den 1. December** statt.
Pogge.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 24. Nov. Zum 1. Male: Ein
Bort an den Minister. Histor. Geniebild in
1 Act von Anton Langer. Fürst Kaunitz: Heintz.
Santisch. — Vorher: Der Better, Ant. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 25. Nov. Zum 1. Male: Die Stimme
von Portici. Massaniello: Gustav Weimlicher a. G.
— Prinzessin: Caroline Charles-Hirsch a. G.
Ans. 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
(Neues Theater). Donnerstag, 24. November.
Autoletzte.
(Altes Theater). Ans. 7 Uhr. Die Piraten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Novbr. In dem unweit des benachbarten Ammendorf belegenen „in der Burg“ ereignete sich gestern einer jener Fälle, die glückliche Familien urplötzlich in tiefe Trauer verlegen und jeden Menschenfreund mit Betrübnis erfüllen. Wenn man links von der Haltestelle Ammendorf den Weg über Radevill u. nach dem bekannten Burgholze verfolgt, gelangt man an einen Wasserlauf, die stille Elster genannt. Nur bei hohem Wasserstande fluthend, fehlt bei niederm Wasserstande diesem Gewässer fast jede Strömung und es bedeckt sich daher auch bei schwachem Froste bald mit Eis. So hatten auch die wenigen Frosttage der vergangenen Woche ihn mit einer schwachen Eisbedeckung belegt und trotz Warnung und Verbot hatten sich im Laufe des Sonntags Nachmittags eine Anzahl Kinder darauf gewagt. Das schwache Eis brach und sechs Kinder geriethen ins Wasser, von denen nur eins gerettet wurde, die anderen konnten nur als Leichen herausgezogen werden. Die ganze Einwohnerschaft des kleinen Ortes hat dieser schwere Unfall in tiefe Trauer versetzt — möchte er doch zur Warnung dienen.

† Nordhausen, 19. Nov. Die hiesigen Aufführungen des Herrig'schen Lut herfestspiels haben als Einnahme gebracht 12 248 Mark; die Ausgaben betragen 6923 Mark, so daß ein Ueberschuß von 5325 Mark verbleibt. — Um dem Glücke auch einmal die Hand zu bieten, kaufte sich vor einiger Zeit die alte unvermögende Aufwartefrau Wittwe Peter hieselbst ein Loos der Wesseler Kirchenbau-Lotterie und hatte die große Freude, daß ihr das Glück bei der Ziehung einen Gewinn von 5000 Mark zuwarf, der ihr gestern ausgezahlt wurde. So hat die Wittwe einen Nothpennig für ihre alten Tage erhalten. — Auf dem Eichsfelde ist gestern Abend der von Schwwege kommende Personenzug in Tunnel unter dem Rottenbach bei Grobhartlöff stecken geblieben und zwar drei Stunden lang, weil die Maschine aus dem Geleise gesprungen war. Die Passagiere mußten in finsternen Tunnel warten, bis eine andere, von Schwwege geholte Maschine kam und den Zug nach Weinefeld führte.

† Der Spandauer „Anzeiger“ ergänzt seine Mittheilungen über die Wiederaufnahme des verstärkten Betriebes in der dortigen Gewehrfabrik durch folgende Notiz: „Auf der hiesigen Gewehrfabrik werden jetzt im Ganzen etwa 1400 Mann neu eingestellt. Es werden vor Allem diejenigen Leute berücksichtigt, welche schon früher dort gearbeitet haben. Die mehrfach verbreitete Annahme, daß es sich abermals um Einführung eines neuen Gewehres handle, beruht auf Irrthum. Es wird vielmehr die seit dem Sommer erheblich eingeschränkte Fabrication des bisher bei einem Theil der Armee eingeführten Magazingewehres fortgesetzt, und nur insofern treten Aenderungen in der Konstruktion ein, als die bisherigen Verjüchungsverstärkungen einzelner Konstruktionstheile als wünschenswerth ergeben haben.“

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm empfing am Montag Nachmittag den neuen siamesischen Gesandten Maha Damrong Rajah zur Ueberreichung seiner Kreditiv, und ebenso der württembergischen Gesandten Grafen Zepelin. Um 4 Uhr konferierte der Kaiser mit dem Finanzminister von Scholz. Eine Ausfahrt fand bei dem herrschenden Regenwetter nicht statt, doch ist das Befinden des Kaisers vortreflich. Der Trinkspruch des Kaisers beim Galabier zu Ehren des Czaren lautete nach der „Schlef. Bzg.“: „Er freue sich, die russischen Majestäten in Berlin begrüßen zu können und erlaube sich, auf deren Gesundheit zu trinken.“

* Ueber das Befinden der Kaiserin Augusta meldet der sog. Berl. Hofbericht: „Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich soweit gebessert, daß die Rückkehr der hohen Frau nach Berlin für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht genommen werden kann. Damit wider-

legen sich allerlei beunruhigende Gerüchte, welche in den letzten Tagen verbreitet waren. Daß die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen einen nachtheiligen Einfluß auf die Kaiserin ausüben müßten, liegt auf der Hand.“

* Professor Stoerk in Wien hat bekanntlich vor zwei Wochen seinem Auditorium einen Vortrag über das Halsleiden des deutschen Kronprinzen gehalten, welches er als absolut unheilbar bezeichnete. Er hat dafür eine Rüge erhalten, in welcher ihm die Ungehörigkeit seines Vortrages rüchellos dargelegt wurde.

* Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Bruder des Großherzogs, wird im April als Radeb in die Reichsflotte eintreten.

* Die Aenderung einer Wiener Zeitung, wonach der deutsche Kronprinz 1872 schon an einer schweren Halskrankheit gelitten haben sollte, ist unrichtig. Der Prinz erkrankte 1873 auf der Reise an einer Blinddarmentzündung, die längere Zeit andauerte. Nach dem Aufenthalt in Ägypten besiel den Kronprinzen ein Leberleiden, das dem Karlsbader Wasser alsbald wich.

* Die russische Kaiserfamilie hat sich am Sonntag von Petersburg nach Schloß Gatchina begeben. Beim Galabier im Kaiserlichen Palais in Berlin hat der Czar auch dem Feldmarschall Grafen Moltke zugestanden.

* Ein vielbesprochenen Artikel in der Schlef. Bzg. über das Krebsleiden des Kronprinzen rührt, wie die Voss. Bzg. hört, nicht von Dr. Krause in San Remo her. Der Artikel war mit H. Kr. den Initialen Dr. Krause's, unterzeichnet.

* In Brüssel hat wieder eine Versammlung belgischer Industrieller gegen die Beschaffung von Krupp-Kanonen für die belgische Armee und Festungen stattgefunden. Man faßte einen feierlichen Protest dagegen. Diese würdige Versammlung wird nur Kopfschütteln erregen. Wenn die belgische Industrie kriegstüchtige Geschütze liefern könnte, würde die Militärverwaltung ihre Bestellungen schon im Lande aufgeben. Aber da sitzt eben der Faden.

* Die plötzliche Verdoppelung des Betriebes in den preussischen Gewehrabriken hat die Fertigstellung weiterer 11-Millimeter-Repetirgewehre zum Zweck. Von der Anfertigung eines klein-kalibrigen Gewehres ist noch keine Rede.

* Professor von Bergmann in Berlin schnitt in voriger Woche bekanntlich einem am Krebs leidenden Kaufmann aus Berlinchen den halben Kehlkopf aus, und die Operation gelang völlig. Der Patient ist aber jetzt doch an einer Herzlähmung gestorben. Ein neuer Beweis, wie mißlich diese Operationen wirken!

* Der Schwelmer Bürgermeister Krüger, dessen Verhaftung so großes Aufsehen machte, ist vom Schwurgericht in Hagen freigesprochen.

* Eine in San Francisco eingegangene Depesche aus Hongkong enthält Einzelheiten über einen Taifun (Wirbelsturm), der im chinesischen Meere wüthete. Am meisten litt die 30000 Einwohner zählende Insel Hoi Sing, woselbst über 1000 Personen ertranken. Acht Schiffe gingen mit Mann und Maus unter.

* Die beiden Wittsteller, welche dem Kaiser von Rußland bei seinem Besuche in Berlin Vitschriften in den Wagen warfen und darauf zur Feststellung ihrer Person verhaftet wurden, sind aus Warschau gebürtig und in einer Berliner Cigarettenfabrik beschäftigt. Beide sind, um ihrer Mititärpflicht zu entgehen, aus Rußland ausgewandert und möchten, da sie dort Grundbesitz und Familie haben, dorthin zurückkehren.

* Ernst von Widenbruch, der bekannte Schriftsteller und Assessor im Auswärtigen Amt in Berlin, hat den Character als Legationsrath erhalten.

* Der greise Bischof Dr. Andreas Näß von Straßburg ist dort im Alter von 94 Jahren gestorben und unter sehr großer Theilnahme bestattet worden. Alle ehsa-lohringischen Blätter widmen ihm sympathische Nachrufe. — Sein Nachfolger ist der Kandidat Dr. Stumpf.

* Der Wirtl. Geh. Rath Dr. Sulzer ist in Berlin gestorben. Derselbe war Mitglied des Heroldsamtes, der Generalordenskommission und des Preussischen Herrenhauses. Dr. Sulzer ist 86 Jahre alt geworden.

* Von den Mitgliedern des im Anklagezustand befindlichen Berliner socialdemokratischen Centralcomitee's ist einer, der Schneider Winters, in der Charite plötzlich gestorben. Die Socialisten hatten beabsichtigt, ihrem Parteigenossen ein großes Begräbniß zu bereiten. Das Polizeipräsidium hat aber auf Grund des Socialistengesetzes den geplanten Aufzug verboten.

* Das Schwurgericht in Frankfurt a. Main verurtheilte Sonnabend Abend die Homburger Gewerbetank-Directoren Treutner und Schmebler zu je fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 600 Mark Geldbuße, den Mitangeklagten Bange, Director der Homburger Farbenfabrik zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Bange wurde sofort verhaftet, trotzdem er 10 000 Mark Kaution gestellt hat.

* Die Braut in der Tinte. Aus Rom erfahren wir die nachfolgende dunkle Eiferjudith-scene: Fräulein Alvaredo, eine nicht mehr ganz junge, ziemlich launenhafte Dame, hielt seit einigen Jahren ein hübsches Mädchen als Kammerjungfer in Dienst, dem sie das Leben recht sauer zu machen verstand. In letzterer Zeit setzte sie ihrer Brutalität die Krone auf, indem sie den Verlobten ihrer Zofe, einen jungen Beamten, durch ihr Geld an sich fesselte, und denselben geradewegs ihre Hand anbot. Am 16. d. M. sollte die Hochzeit des Paares gefeiert werden. Sina, die Kammerjungfer, half, scheinbar unabsichtlich, ihrer Herrin beim Ankleiden mit dem weißen Spitzenkleide, sie setzte ihr den Orangeblüthenkranz auf das Haupt und hüllte sie in den Schleier. Als sie die Toilette beendet, wollte sich Fräulein Alvaredo vom Stuhl erheben, die Kammerjungfer hielt sie indeß noch einen Augenblick zurück und goß ihr blitzschnell aus einem Fäßchen ungefähr drei Liter Tinte über Kopf, Gesicht und Toilette. Die Braut fiel begreiflicherweise in Ohnmacht, und die Reinigung die erst in acht Tagen vollständig sein dürfte, veranlaßte eine Verschiebung der Hochzeit. Die Zofe ist sichtlich geworden, und der Bräutigam scheint nicht übel Lust zu haben, dem Mädchen zu folgen. Er traut wohl dem Fleckpulver nicht.

* Die junge Kunstkriterin Miß Billie Busy feiert seit einigen Jahren in England große Triumphe, besonders applaudierte das Publikum wüthend, wenn sie auf ihrem Schimmel „Blanco“ die hohe Schule ritt. Vor einigen Tagen erkrankte „Blanco“ und verendete trotz der sorgsamsten Pflege. Als Miß Busy die treuen Augen des Thieres, dem sie ihre Triumphe verdankte, gebröchen sah, erlachte sie wilde Verzweiflung, sie sprang aus dem Stalle, eilte in die Manege und schoß sich eine Kugel ins Herz.

* Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Halberstadt stand am Sonnabend vor der Hirschberger Straßkammer unter der Anklage der Majestätsbeleidigung, wurde aber freigesprochen, indem der Gerichtshof annahm, daß zwar die inkriminierte Aeußerung gefallen und objectiv in ihr eine Ehrverletzung der Autorität des Kaisers vorhanden sei, daß aber dem Angeklagten das Bewußtsein der Ehrenkränkung gefehlt habe. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Festung beantragt.

* Ueber die russische Kaiserfamilie schreibt ein Mitarbeiter der Kreuztg. Folgendes: Ich hatte den Czaren seit Siereniwice nicht wieder gesehen. War es damals die weite russische Uniform oder war es wirklich eine Anlage zum Starwerden, der Unterschied zwischen der damaligen Erscheinung und der jetzigen war ein wesentlicher. Die Figur des Kaisers mit den breiten Schultern und der kräftigen Brust ist eine der stattlichsten die man sehen kann; aber, mag es auch vielleicht die knappere preussische Uniform sein, die Gestalt ist viel schlanker geworden und jeder Anschlag zum Einbounpoint geschwunden. Kaiser Alexander bewegte sich leicht und ungezwungen, sein Gruß ist freundlich, sein ganzes Verhalten einfach. Der Blick des Auges ist vorwärts gerichtet, findend, zu Zeiten etwas verjüngert, die Augenlider scheinen müde. Wie bekannt, ist das Eheleben des Kaisers ein musterhaftes. Es kann in ganz Rußland keinen besseren Familienwater geben, als den Kaiser Alexander. An diesem

schönen Verhältnis hat natürlich die Kaiserin zur guten Hälfte ihren Anteil. Trotz des neunzehnjährigen ältesten Sohnes ist sie noch immer eine schöne Frau, von nicht sehr großer, aber grazioser Figur, mit großen dunklen lebhaften Augen und dunklem Haar. Ihre Bewegungen sind ruhig und einfach, aber ungeachtet ihrer nicht sehr hohen Gestalt weiß sie doch die Kaiserin zu zeigen. Der Reiz ihrer Erscheinung ist das Ebenmaß in Allem. Von ihren Kindern gleicht ihr am meisten der Großfürst Thronfolger Nikolaus; Großfürst Georg, der zweite Sohn, ist blond. Von den drei jüngeren Kindern verspricht die Großfürstin Xenia sehr hübsch zu werden. Noch aber waren an den kaiserlichen Kindern die Spuren der eben überstandenen Malariafrankheit zu bemerken. Sie sahen etwas blaß aus.

2. Forts.

[Nachdruck verboten.]

Um Millionen.

Roman aus zwei Theilen von C. Wild.

3. Kapitel. Eine jähe Wendung.

Als Alice den Ballsaal betrat, herrschte dort eine fürchterliche Verwirrung. Alles drängte, von panischem Schrecken ergriffen, dem Ausgang zu.

Fegen von Spitzen und Seide, Bouquets und künstliche Blumenquirlen, Fächer und feine Batisttücher, Alles deckte in wirrem Durcheinander das glänzende Parkett.

Mit bleichen Gesichtern und schreckerfüllten Miene, suchte Jeder aus dem Saal zu gelangen, ohne auf die Tochter des Hauses Acht zu geben, die bleich und regungslos in der Mitte des Saales stand.

Wie versteinert, blickte Alice auf dieses fluchtähnliche Treiben; ihr war es, als stehe ihr Herzschlag still, als träume sie einen wüsten Traum, aus dem zu erwachen sie vergeblich kämpfte.

Da berührte eine Hand leise ihren Arm, mechanisch wandte sie den Kopf. Wilibald Groß stand vor ihr.

„Wollen Sie nicht den Saal verlassen?“ fragte er sie mit verlegener Miene.

„Weshalb?“ gab sie, noch immer staar vor Schrecken, zur Antwort.

„Es brennt in dem Arbeitskabinett Ihres Vaters — und —“

Sie unterbrach ihn.

„Allmächtiger Gott! Und mein Vater?“

Sie sah an der Miene des Befragten, daß er ihr eine schreckliche Wahrheit verkündete; mit einem jähen Aufschrei seine Hand zurückstoßend, stürzte sie aus dem Saal hinaus, den Korridor entlang, nach dem Privatkabinett ihres Vaters.

Scheu wich Alles vor der rosenroth gemalten, brillantenfunkelnden Gestalt zurück, deren todblaßes Gesicht einen seltsamen Kontrast zu den duftenden Blüten bildete, die sich durch ihre Locken schlängelten.

„Fräulein Armandy, bleiben Sie hier, gehen Sie nicht weiter!“ tönte es an ihr Ohr; sie hörte nicht darauf.

Dichter Dualm drang aus der geöffneten Thür des bezeichneten Gemachs, den ganzen Korridor mit einer Rauchwolke erfüllend. Alice taumelte betäubt zurück, aber noch fiel ihr Blick auf eine dunkle, regungslose Gestalt, die in der Mitte des Zimmers am Boden liegend, von den gierig auflodern den Flammen umzingelt ward und einen fürchterlichen Anblick bot.

„Mein Vater!“ gellte es entsetzt von Alice's Lippen; dann sank sie benutzlos zu Boden.

Als sie wieder zur Besinnung kam, befand sie sich in ihrem Zimmer und ihre Dienerin war ängstlich um sie besorgt. Alice strich sich langsam mit der Hand über die Stirn, um gleichsam ihre Erinnerungen wachzurufen. Ihr Blick fiel auf ihr kostbares Ballkleid, dessen Spitzengarnitur zerissen und rauchgeschwärzt war, und vor ihren Augen stieg wieder das entsetzliche Bild empor, welches sie erst vor Kurzem geschaut hatte. Schauernd barg sie das Gesicht in beide Hände, während ein konvulsives Schluchzen ihre Gestalt durchschüttelte.

„Mata,“ sagte sie zu dem bestürzt dreinblickenden Mädchen, „ist es wahr? Ist mein Vater —“

„O, Fräulein,“ schluchzte die Dienerin, „es ist leider nur zu wahr. Herr Armandy ist durch die Flammen bis zur Unkenntlichkeit entsetzt, in

dem brennenden Zimmer aufgefunden worden. Ach, welch ein entsetzliches Unglück!“

Alice gab keine Antwort; sie barg ihr Gesicht in die Rippen ihres Logers, um den wilden Schmerzensausbruch zu ersticken, der sie ergriff. Als sich die Heftigkeit ihrer Verzweiflung gelindert hatte, wandte sie sich wieder der geduldig harrenden Dienerin zu, um sich von derselben die näheren Einzelheiten berichten zu lassen.

Wie das Feuer entstanden war, vermochte Niemand anzugeben. Einer der Diener, welcher zufällig auf dem Korridor vorbeiging, war durch ein seltsames Knistern in dem Gemach, sowie durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht worden. Er öffnete gewaltsam die von innen verschlossene Thür und sah in ein Flammenmeer. Von Entsetzen erfaßt, stürzte er in den Tanzsaal und rief laut unter die dort Versammelten: „Es brennt, es brennt und Herr Armandy ist ermordet worden!“

Die Dienerin stockte bestürzt vor Alice's Blick; sie hatte im Eifer des Erzählens mehr gesagt, als sie hätte sagen sollen.

„Ermordet?“ wiederholte Alice in athemloser Hast.

„Ach, Fräulein, ich hätte es Ihnen nicht so ohne Vorbereitung sagen sollen. Ja, Herr Armandy ist wahrscheinlich ermordet worden, denn aus einer tiefen Brustwunde rieselte das Blut und ein scharfgeschliffener Dold lag neben der brennenden Leiche.“

„Entsetzlich!“ flüsterte Alice, ihr Antlitz verhällend.

Eine minutenlange Pause entstand.

„Erzähle weiter!“ flüsterte Alice dann. „Man hat das Feuer gelöscht?“

„Ja, und auch Herrn Armandy's Leiche hat man gerettet, — freilich — bis zur Unkenntlichkeit entsetzt.“

„Schweige, Schweige!“ rief Alice schauernd. „Ich kann das nicht hören!“

Alice war keine weiche, liebevolle Natur, dennoch hatte sie das fürchterliche Ende ihres Vaters tief erschüttert.

Sie hatte bisher im Leben nur dessen Annehmlichkeiten gekostet; das Ende ihres Vaters war der erste Schlag, der sie traf, und zwar um so bitterer traf, als sie nie an die Zukunft gedacht hatte.

Sie war in einem Pensionat erzogen worden; ihre Mutter, so hatte man ihr gesagt, war bei ihrer Geburt gestorben; ihr Vater befand sich beständig auf Reisen. Als sie sechzehn Jahre zählte, war eines Tages ein eleganter Herr gekommen der sich ihr als ihr Vater zu erkennen gab und sie mit sich nahm. Sie hatte ihn gern begleitet. Er zeigte sich überaus freigebig gegen sie und überschüttete sie fast mit den kostbarsten Geschenken. Mehr begehrte das junge Mädchen nicht; sie besaß kein liebebedürftiges Gemüth. Schöne Toiletten und glänzende Vergnügungen entschädigten sie vollkommen für allen Mangel einer Zärtlichkeit, welche sie nie gekannt hatte.

Ein Zeitraum von vier Jahren hatte genügt, um aus Alice ein genußsüchtiges verschwenderisches Mädchen zu machen, das vor dem Bösen „Geld“ anbetend im Staub lag.

Trotz der vielen Huldigungen, die ihr zu Theil wurden, war ihr Herz kalt und unberührt geblieben; sie konnte kein anderes Gefühl, als dasjenige der befriedigten Eitelkeit und ihr Vater hatte Alles gethan, sie nur immer mehr in diesen Grundsätzen zu bestärken.

Wie alle Welt, hielt auch sie ihren Vater für unermesslich reich. Es war ihr nie ein Wunsch verfangt worden. Sie hatte auf ihren Reisen stets in den ersten Hotels gelebt und so kam ihr auch jetzt kein Gedanke daran, daß sie durch ihres Vaters Tod nicht allein zur Waise geworden, sondern auch verarmt sein könnte.

Und doch war dies der Fall. Die Kasse Herrn Armandy's war vollständig entleert vorgefunden; nicht das kleinste Geldstück, nicht das geringste Werthpapier war trotz der sorgfältigsten Nachforschungen ermittelt worden. Außer ihrem Schmutz und der Einrichtung des Hauses besaß Alice Armandy Nichts. Ueber Nacht war aus der reichen, glänzenden Erbin ein einfaches, schutzbedürftiges Mädchen geworden, das um so verlassener da stand, als sie dem Leben in seiner nackten Gestalt niemals ins Auge geschaut hatte. Für sie waren die Worte Arbeit und Armuth stets fremde Laute gewesen, welche nimmer mit

ihrer eigenen Existenz in Berührung kommen konnten, und nun? Das düstere Werk einer einzigen Stunde hatte hingereicht, den Nimbus, der sie mit Glanz umgeben hatte, zerrinnen zu lassen, wie Nebel im Winde.

Man erging sich in den widersprechendsten Vermuthungen und glaubte endlich, einen Selbstmord annehmen zu müssen.

Wohlgesehen von Seiten der Behörde Alles, um den Vorfall zu ergründen, aber Nichts vermochte den Schleier zu lüften, der die unselbige That mit tiefem Dunkel umhüllte. Nur der Todte hätte gegen seinen Mörder zu zeugen vermocht, der längst in Sicherheit über den gelungenen Schurkenstreich frohlockte und dem Schicksal hohnlachte, das er sich zu korrigiren verstanden hatte, indem er denselben mit der Verwegenheit eines Menschen, der Nichts zu verlieren, wohl aber Alles zu gewinnen hat, die Freiheit abtrotzte, — die Freiheit und — Millionen!

4. Kapitel. Wilibald Groß.

So undurchdringlich das Geheimniß hinsichtlich der That im Armandy'schen Hause erschien, ein Mensch lebte doch, welcher eine Auskunft hätte geben können, die möglicherweise zu einer Entdeckung zu führen im Stande gewesen wäre, und das war Herr Wilibald Groß, allein Furcht hielt seine Lippen geschlossen.

Für ihn gab es keinen Zweifel, daß van Loof das Verbrechen begangen und dann die Flucht ergriffen hatte. Er erinnerte sich, mit welchen neidischen Blicken derselbe Alles im Armandy'schen Hause betrachtet hatte. Er war unbedingt ein Feind des Getödeten gewesen und mit der vollen Absicht in dessen Haus gekommen, seinen Gegner zu tödten und zu berauben. Das war auch jedenfalls die Veranlassung gewesen, weshalb er zu seinem Besuch eine so späte Stunde und diesen Gesellschaftsabend gewählt hatte, weil er in dem Festtrübel, während alle Aufmerksamkeit sich doch natürlicherweise auf den Ballsaal konzentrierte, nach vollbrachter That am leichtesten zu entschlüpfen hoffen durfte.

Sein Plan war ihm nur zu gut gelungen, und Wilibald Groß machte sich nun die bittersten Vorwürfe darüber, daß er einen Mann, den er nur flüchtig von einigen Kaffehaus-Besuchen her kannte, auf seine Bitte hin sogleich in das Armandy'sche Haus eingeführt hatte. Er maß sich damit die größte Schuld an Armandy's Tode bei und eben dieses quälende Schuldbewußtsein ließ ihn schweigen. Der Gedanke, daß er im gewissen Sinne der Mitschuldige an dem Geschehenen sei, hätte ihn lieber den Tod wählen, als sein Geheimniß preisgeben lassen. Aber, ach, alle Selbstqual war nutzlos; er konnte den Todten nicht wieder ins Leben zurückrufen, doch vielleicht vermochte er an der Tochter zu rühnen, was er an dem Vater mitverschuldet hatte. Er sann lange darüber nach und endlich glaubte er, das Richtige gefunden zu haben.

Alice Armandy hatte das schöne Landhaus an der Außenalster verlassen und eine weniger umfangreiche Wohnung an einer der schönsten Promenaden der Stadt bezogen. Den größten Theil der pompösen Einrichtung hatte sie veräußert, um noch immer mit einem gewissen Luxus leben zu können. Was später werden sollte, daran dachte sie noch nicht. Ihr kam es schon schwer genug an, ihr Reitpferd, ihre elegante Equipage entbehren zu sollen. Hatte sie doch nie an ein solches Dasein nur gedacht. Sie hatte stets sorglos in den Tag hinein gelebt. Ihr genügte es, zu wissen, daß sie lediglich einen Wunsch auszusprechen brauchte, um denselben sofort erfüllt zu sehen; woher ihr Vater das Geld dazu nahm, was kümmerte das sie?

Nun war das Unglück jäh über sie hereingebrochen und nach und nach lernte sie dem Todten zürnen, daß er nicht bei Zeiten daran gedacht hatte, ihre Existenz sicher zu stellen.

Aber leichtlebige, wie sie war, hielten derartige Stimmungen nie lange bei ihr an. Wenn der entscheidende Zeitpunkt gekommen war, dann würde sich schon ein rettender Ausweg finden. Der Gedanke ließ die Lebenslust stets unvermindert in ihr aufblühen. Was mußte sie von wirklicher Noth?

Und es fand sich ein Ausweg, früher noch, als sie gedacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)